

Arbeitsteilung und Tagesablauf beim Übergang junger Paare zur Elternschaft

Buba, Hans-Peter; Vaskovics, Laszlo A.

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Buba, H.-P., & Vaskovics, L. A. (1994). Arbeitsteilung und Tagesablauf beim Übergang junger Paare zur Elternschaft. *Zeitschrift für Familienforschung*, 6(3), 150-176. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-291897>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Arbeitsteilung und Tagesablauf beim Übergang junger Paare zur Elternschaft

H.-P. Buba & L. A. Vaskovics

Zusammenfassung

Parallel zur Erosion von Zeitstrukturen vollzieht sich ein gesellschaftlicher Prozeß zunehmender Ausdifferenzierung familialer Entwicklungsverläufe. Die Optionenvielfalt im Beruf (z.B. durch flexible Arbeitszeiten) muß abgestimmt werden auf Ansprüche und Erwartungen, die eine Partnerbeziehung oder Familie mit sich bringt. Der Artikel verfolgt solche Anpassungsleistungen anhand der Ergebnisse einer empirischen Längsschnittstudie sowie von Zeitbudgeterhebungen bei jungen Paaren vor und nach der Geburt des ersten Kindes. Sie belegen, daß sich bei kinderlosen Paaren (z.B. durch die Berufstätigkeit beider Partner, die relative Angleichung der Alltagsorganisation und des Zeitaufwandes für Obligationen) Geschlechtsrollen zunehmend egalisieren. Der Übergang zur Elternschaft bewirkt eine Rückkehr zur traditionellen Rollenteilung. Flexible Arbeitszeiten führen zwar zu einer stärkeren zeitlichen Streuung und Verzahnung von häuslichen Obligationen und Freizeitinteressen sowie zu einer Individualisierung von Tagesabläufen und Wochenrhythmen; allgemein gültige Grundmuster des Tagesablaufs werden jedoch beibehalten. Die Erwerbstätigkeit, Arbeitszeitregelung sowie die Elternschaft erweisen sich als die wesentlichen Rahmenbedingungen für Zeitstrukturen, Alltagsorganisation und Arbeitsteilung zwischen den Partnern.

Schlagnworte: Junge Ehepaare, Eltern, Geschlechtsrollen, Arbeitsteilung, Alltagsorganisation, Flexibilisierte Arbeitszeit.

Abstract

This paper shows the correspondents between management of working time and organization of daily family life. The basis are results from a survey asking

young couples for the allocation of time before and after the birth of the first child. The coming of parenthood forces a return to traditional role behaviour in the nuclear family. Flexible work management leads to a greater variance and integration of obligations in the household and to a higher individualization of daily, or weekly schedules. However, common structures of daily acting are still maintained. Labour, the management of working time and parenthood are the important determinants of daily life organization and role taking in the young family.

Key words: young couples, parents, sexroles, division of labour, organization of daily life, flexible working time.

1. Problemstellung und Zielsetzung

Parallel zur Erosion von Zeitstrukturen vollzieht sich ein gesellschaftlicher Prozeß zunehmender Ausdifferenzierung von Beziehungskarrieren und familialen Entwicklungsverläufen. Ähnlich wie sich im Bereich Ausbildung und Beruf (z.B. durch die Kombination von Ausbildungen, das Anstreben qualifizierterer Bildungsabschlüsse) alternative Pfade des Bildungsweges ausbilden und die Phase der Vorbereitung auf den Beruf zunehmend länger dauert, ähnlich wie der Übergang vom Bildungssystem auf den Arbeitsmarkt zunehmend mehr Flexibilität, Anpassungsbereitschaft und Mobilität erfordert und auch im Bereich der beruflichen Karriere traditionelle Muster an Selbstverständlichkeit verlieren, büßen auch traditionelle Verläufe von Beziehungskarrieren und die institutionalisierte Reduktion von Ehe und Familie auf bestimmte, "normale" Muster ihre Verbindlichkeit und Allgemeingültigkeit ein; Alternativen, neue Beziehungsverläufe und Formen von Ehe und Familie werden zur Option.

Mit der Vermehrung der Entwicklungspfade wachsen die Risiken des Übergangs. Der Einzelne hat nicht nur die vermehrte Chance, seine Biographie selbständig zu gestalten und dabei zwischen verschiedenen Optionen zu wählen. Ihm ist auch das Risiko auferlegt, die "Bruchstellen" (z.B. im Berufs- oder Beziehungsverlauf) zu bewältigen. Ähnlich wie sich die Optionen in verschiedenen Lebensbereichen mehren, erhöhen sich auch die Anpassungs- und Integrationserfordernisse. Optionenvielfalt im Beruf (z.B. bei der Wahl des Arbeitsplatzes oder der Arbeitszeitregelung) muß abgestimmt werden mit den Ansprüchen und Erwartungen, die eine Partnerbeziehung oder Familie mit sich bringt. Umgekehrt werden in die Gestaltung des Beziehungsverlaufs und die Familien-

planung Erwartungen und Wünsche bezüglich der Berufskarriere einbezogen und aufeinander abgestimmt. Erwerbsform und Wahl der Arbeitszeit wird so zum Bestandteil des Beziehungsverlaufs und der Familienentwicklung. Die Familienentwicklung wird Argument und Option im Rahmen der Entscheidungen zur Berufstätigkeit.

Ziel des hier beschriebenen Forschungsprojektes ist es, diese familiensoziologische Perspektive bei der Diskussion um die Auswirkungen flexibler Arbeitszeitregelungen zur Geltung zu bringen. Die zentrale Fragestellung dabei ist, **wie Entscheidungen im Beruf (Wahl von Erwerbsform und Arbeitszeitregelung) mit der Gestaltung des Alltags junger Familien in Beziehung stehen.** Da besonders in den ersten Jahren der Ehe grundlegende Weichenstellungen erfolgen, z.B. die Entscheidung für oder gegen eine Elternschaft fällt, konzentrieren wir die Analyse auf diese Phase des Ehe- und Familienverlaufs.

Das Verhältnis zwischen Beruf und Organisation des Familienalltags wird von jungen Paaren auch **auf dem Hintergrund einer Veränderung der Geschlechtsrollen** vollzogen. Während für die Aspekte "Entwicklung von Erwerbsformen und Arbeitszeitregelungen" sowie für "Entwicklungspfade des Freizeitverhaltens" an anderer Stelle eine ausführliche theoretische Grundlegung erfolgt (vgl. z.B. Garhammer, 1994 und Gross, Garhammer, & Eckhardt, 1988), sich eine weitere Darstellung daher erübrigt, soll auf die Forschungsdiskussion zur Veränderung von Geschlechtsrollen hier kurz eingegangen und der theoretische Rahmen dadurch ergänzt werden.

Ausgelöst durch die Bildungsexpansion in den letzten Jahrzehnten und eingebettet in den Kontext gesellschaftlicher Differenzierungsprozesse beanspruchen Frauen in verschiedensten Lebensbereichen eine Gleichstellung mit dem Mann. Auch dies erhöht die Notwendigkeit von Abstimmungsleistungen zwischen beruflichen und familiären Zielen, problematisiert die traditionelle Form der Arbeitsteilung zwischen den Partnern und veranlaßt eine auf berufliche wie familiäre Erfordernisse angepaßte Organisation des Alltags.

Unter dieser Perspektive wird auch die hier relevante Forschungsdiskussion geführt. Die Hauptthese, vielfach gestützt durch empirische Ergebnisse, ist: Junge Frauen haben, aufbauend auf längeren Ausbildungen und qualifizierteren Bildungs- und Berufsabschlüssen, heute eine höhere Berufsorientierung als Frauen früherer Generationen und verbinden mit der Berufstätigkeit einen ei-

genständigen Bereich von Selbstverwirklichung und Lebenssinn. Vielfach werden dabei Familie und Beruf nicht als Alternativen gesehen, die einander ausschließen, sondern als Lebensbereiche, die es zu integrieren gilt. Der Anspruch von Frauen, in beruflicher Hinsicht gegenüber dem Mann gleichgestellt zu sein, vor allem aber das Ziel der Verbindung von Berufs- und Elternrolle, erhöht die Erwartung von "Rollendiffusion": Die Angleichung von Mann und Frau bei der Berufsrolle mündet in den Anspruch einer arbeitsteiligen Rollengestaltung bei häuslichen Obligationen und bei der Betreuung von Kindern. Aus Befragungsergebnissen wird dabei vielfach gefolgert, daß sich Männer in zunehmenden Maße zwar an der Hausarbeit beteiligen. Wie sehr sich die Rollen angleichen, wie groß das Engagement von Männern bei Obligationen tatsächlich ist und welchen Rahmenbedingungen dieser Prozeß der Egalisierung unterliegt, wird dabei sehr unterschiedlich eingeschätzt.

Thiessen und Rohlinger (1988, S. 657) z.B. leiten aus ihren Ergebnissen die "Statik der Geschlechterrollen-Stereotype" ab und meinen, daß "von einem fundamentalen Wandel der Aufteilung der häuslichen Pflichten nicht die Rede sein kann". Sogar bei Doppelverdienern ist "das Grundmuster der Arbeitsteilung entlang der traditionellen Geschlechtsrollen nicht tangiert". Auch Nave-Herz (1992, S. 26 f.) hält fest, daß zwar ein Wertewandel, nicht aber ein Wandel des Verhaltens festzustellen ist und "die Frauen für die Haushaltsführung und damit für die Haushaltstätigkeiten fast ausschließlich zuständig (sind), gleichgültig ob sie erwerbstätig sind oder nicht." Bisher eingetretene Veränderungen sind "geringfügig", die Erwerbstätigkeit der Ehefrau wirkt sich nicht im Sinne einer Neuverteilung der Aufgaben aus, sondern nur graduell im Sinne des "öfteren Mithelfens". In ähnlicher Form verweisen auch andere Autoren auf die "vermehrte Mithilfe" des Mannes bei der Familienarbeit, wenn die Frau erwerbstätig ist (vgl. z.B. Griebel, 1991). Einschränkend wird vermerkt, daß teilzeitarbeitenden Frauen wesentlich weniger Unterstützung bei der Hausarbeit durch ihre Ehemänner zuteil wird (Nave-Herz, 1992).

Insgesamt bietet die zu dieser Frage vorliegende Literatur, die teils auf Primärerhebungen, teils auf der Verwertung vorliegender Daten basiert, ein Bild verbaler Uneinheitlichkeit, verbunden mit der Überzeugung relativ hoher Stabilität traditionellen Geschlechtsrollenverhaltens (vgl. zu der hier nur kurz wiedergegebenen Forschungsdiskussion z.B. auch: Brüderl, 1989; Benard & Schläffer, 1991; Keddi & Seidenspinner, 1991; Krombholz, 1991; Ochel, 1989; Ziebell, Schmerl & Queisser, 1992). Höhere Übereinstimmung herrscht bei der Ein-

schätzung der Folgen der Elternschaft: Sie wirkt "traditionalisierend": Männer ziehen sich nach der Geburt eines Kindes aus der Hausarbeit zurück, und zwar auch dann, wenn sie vorher eine egalitäre Rollengestaltung anstrebten (vgl. z.B. Griebel, 1991).

Insgesamt lassen sich bei der Diskussion um den Wandel der Geschlechterrollen folgende Probleme erkennen:

Präzision und Subjektivität: In der Regel werden Ergebnisse in diesem Themenbereich aus Befragungsdaten gewonnen, die eine subjektive Einschätzung der Form der Arbeitsteilung oder des Ausmaßes der männlichen Beteiligung an der Hausarbeit beinhalten. Auf dieser Basis ist meist nur eine verbale Charakterisierung der Rollengestaltung möglich. Auch unterliegt diese in hohem Maße der subjektiven Einschätzung: Männer beispielsweise schätzen ihr Engagement bei häuslichen Obligationen in der Regel höher ein als ihre weiblichen Partner. Auf der Basis solcher Befragungsdaten ist daher die tatsächlich praktizierte Form der Arbeitsteilung nicht genau ermittelbar. Aussagen zur Arbeitsteilung sind in der Regel also problematisch, da ihre empirischen Grundlagen mangelnde Präzision aufweisen und subjektiv verzerrt sind.

Prozeß: Hinzu kommt, daß die Arbeitsteilung zwischen Ehepartnern einem kontextgebundenen Entwicklungsverlauf unterliegt: Je nach Phase des Eheverlaufs und Familienentwicklungsprozesses variieren Rahmenbedingungen (z.B. im Beruf und durch Aufgaben der Kinderbetreuung). Die Aufgabenteilung zwischen den Partnern wird auf diese sich ändernden Kontextbedingungen abgestimmt. Aussagen zur Arbeitsteilung zwischen Ehepartnern und in Familien erscheinen daher nur bezogen auf diese Kontextbedingungen und Phasen des Ehe- und Familienverlaufs sinnvoll.

Aktualität: Parallel zum Wandel der Erwerbsbeteiligung von Frauen könnte die geschlechtsspezifische Rollengestaltung einem ähnlich raschen Wandel unterliegen. So erscheint zweifelhaft, ob Zeitbudgetergebnisse der frühen 80er Jahre, auch wenn sie die erforderliche Präzision und auf Familienphasen bezogene Differenzierung aufweisen, der aktuellen Realität gerecht werden. Die mangelnde Aktualität der Ergebnisse schlägt sich auch in der Tatsache nieder, daß die Auswirkungen flexibilisierter Arbeitszeiten auf die Rollengestaltung bislang kaum untersucht werden. Diesen Problemen soll in der vorliegenden Studie folgendermaßen Rechnung getragen werden:

Als präziser Indikator für die Gestaltung der Geschlechterrollen soll der Zeitaufwand Verwendung finden, den beide Ehepartner für verschiedene Tätigkeiten (im Bereich Obligationen, Freizeit, Beruf) einsetzen. Zwar können an ihm qualitative Differenzierungen in der Rollengestaltung nur begrenzt erfaßt werden. Der Zeitaufwand bietet aber einen zumindest quantitativen Hinweis auf bestehende Verhaltensspielräume beider Partner und ihre arbeitsteilige Nutzung für häusliche Obligationen. Die Analyse der Arbeitsteilung und Rollengestaltung baut daher hier auf den Zeitbudgets von Ehepartnern auf. Der Prozeßaspekt wird insofern einbezogen, als im Rahmen einer Längsschnittanalyse eine bestimmte Phase des Eheverlaufs und der Übergang zur Elternschaft erfaßt werden.

Auf diesem Hintergrund bilden die beiden Themenbereiche

- **Wahl der Erwerbsform und Flexibilisierung von Arbeitszeit einerseits,**
- **sowie Arbeitsteilung, Alltagsorganisation und Freizeitverhalten im Eheverlauf und beim Übergang zur Elternschaft andererseits**

die beiden Pole, aus deren Verknüpfung sich die Hauptfragen dieser Studie ableiten:

Inwieweit fördern oder behindern Erwerbstätigkeit und Flexibilisierung von Arbeitszeit kooperative Formen der Arbeitsteilung und Alltagsorganisation junger Paare? Welchen Spielraum lassen sie für Freizeitinteressen? Welches Maß an Koordination und Kontinuität von Zeitstrukturen können junge Paare unter den verschiedenen Rahmenbedingungen von Berufstätigkeit und Arbeitszeitregelung realisieren? Wie werden diese Strukturen im Eheverlauf modifiziert?

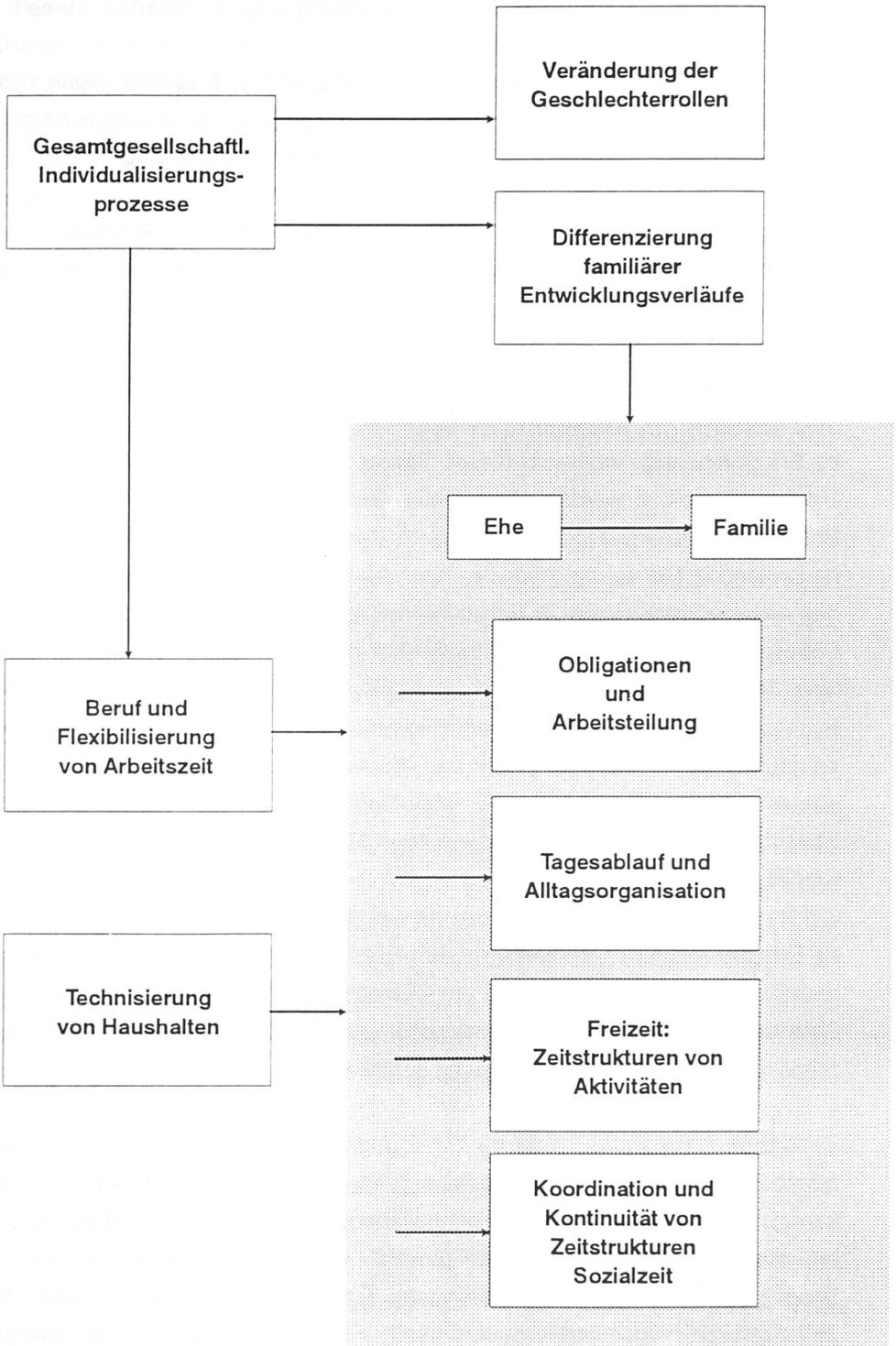
Mit dem Übergang zur Elternschaft ändern sich die Rahmenbedingungen und erhöhen sich die im Rahmen der Haushaltsproduktion notwendigen Leistungen drastisch. Die für das Kind notwendigen Arbeiten sind unumgänglich, zum Teil schwer delegierbar und verfolgen einen eigenen Zeirhythmus. Der zweite thematische Schwerpunkt dieser Studie liegt bei den Abstimmungsleistungen, die junge Paare in dieser Situation erbringen müssen: Die Alltagsorganisation, neue Formen von Arbeitsteilung, die Koordination von Berufstätigkeit, Arbeitszeitregelung, Obligationen und Freizeitinteressen nach der Geburt des ersten Kindes.

Orientiert an diesen Themen, werden der nachfolgenden Analyse folgende Fragen zugrunde gelegt:

1. Welche Form der Arbeitsteilung zwischen den Ehepartnern wählen junge, (noch) kinderlose Ehepaare und wie wirkt sich die Erwerbsform und Arbeitszeitregelung der Partner auf die Rollengestaltung aus?
2. Wie gestalten junge Paare ihren Tagesablauf und welche Auswirkungen haben Erwerbsform und Arbeitszeitregelung auf die Alltagsorganisation der Partner?
3. Wie gelingt jungen Paaren die Koordination von Zeitstrukturen und inwieweit fördert oder behindert eine ehespezifische Form oder Konstellation von Arbeitszeitregelung die Sozialzeit?
4. Welchen Zeitstrukturen folgt die Freizeit junger Paare, welche Aktivitäten üben sie aus, welche Hauptmerkmale kommen dem Freizeitverhalten von jungen Paaren zu?
5. Wie verändern sich diese Zeitstrukturen und die Arbeitsteilung im Eheverlauf (in den ersten 3 Jahren nach der Eheschließung)?
6. Welche Umstrukturierung erfahren Arbeitsteilung, Alltagsorganisation, Sozialzeit und Freizeitverhalten nach der Geburt eines Kindes?
7. Welche Erwerbsform und Arbeitszeitregelung wählen junge Eltern, wie stimmen sie also berufliche und familiäre Ziele ab und wie setzen sie flexible Formen der Arbeitszeitregelung strategisch in diesen Abstimmungsprozeß ein?

Die nachfolgende Graphik 1 veranschaulicht die theoretische Verortung und die thematischen Schwerpunkte dieser Studie.

Graphik 1: Problembereiche der Studie



2. Forschungsdesign

2.1. Kennzeichen von Stichprobe und Erhebung

Die Datenbasis zur Bearbeitung der eben angeführten Fragestellungen bildet eine **eigene**, umfangreiche empirische Erhebung. Den thematischen Anforderungen entsprechend wurde dabei folgendes Forschungsdesign gewählt:

a) Längsschnittstudie: Um die Analyse von Übergängen zur Elternschaft und Veränderungen von Lebensbedingungen und Orientierungen im Eheverlauf analysieren zu können, wurde als methodisches Verfahren ein Paneldesign gewählt, das den Eheverlauf von 1500 jungen Paaren im Rahmen einer Längsschnittstudie verfolgt.

b) Ereignisbezug: Innerhalb dieses Prozesses sollten verschiedene, typische Stadien abgebildet werden. Beim ersten Erhebungszeitpunkt war das Ziel, die Phase "kinderlose Ehepaare, bald nach der Eheschließung" zu erfassen. Die nachfolgende Befragung dient der Analyse der Situation, die nach der Geburt des ersten Kindes eintritt (2. Erhebungswelle, Teilstichprobe "Eltern"). In beiden Fällen sollte die Situation nicht unmittelbar nach dem Ereignis (Eheschließung bzw. Geburt) erfaßt werden, sondern erst dann, wenn ereignisbedingte Verhaltensmodifikationen "ausgehandelt" sind und die jungen Paare bzw. Familien neue Alltagsroutinen und relativ dauerhafte Verhaltensstrukturen entwickeln konnten. Entsprechend fand die erste Befragung 3 bis 8 Monate nach der Eheschließung, die zweite Befragung ca. 6 Monate nach der Geburt des ersten Kindes statt.

c) Erfassung beider Ehepartner: Um Entscheidungs- und Abstimmungsprozesse innerhalb des Paares und die Übereinstimmung sowie Koordination von Zeitstrukturen erfassen zu können, wurden bei jedem Meßzeitpunkt (wenn möglich) beide Ehepartner unabhängig voneinander befragt.

d) Kombination standardisierter Erhebungsverfahren: Um möglichst präzise, quantifizierbare Daten für eine differenzierte Analyse von Entwicklungsprozessen zu erhalten, wurde als Erhebungsverfahren die mündliche Befragung mittels standardisiertem Fragebogen gewählt. Sie diente der Erfassung der Lebensumstände sowie der Bewertungen, Einstellungen und Lebensziele. Die Zeitstrukturen beider Partner wurde durch einen zusätzlichen Erhebungsbogen

erfaßt.

In diesem Zeitbudgetbogen sollten die Paare Aktivitäten und Zeitpunkte protokollieren. Auch hier wurde ein standardisiertes Erhebungsinstrument verwendet. Kinderlose Paare sollten ihre Aktivitäten jeweils einer der 18 Zeitverwendungskategorien zuordnen. Bei den Elternpaaren wurden zusätzlich noch weitere Aktivitätskategorien für kindbezogene Handlungen aufgeführt. Art und Dauer der verschiedenen Tätigkeiten sollten auf einer Zeitachse (durch Strichmarkierung) festgehalten werden, und zwar für die Aktivitäten, die zwischen morgens 6.00 Uhr und nachts 1.00 Uhr ausgeführt wurden.

Dieses "Zeit-Tagebuch" sollte für 5 Tage ausgefüllt werden. Der erste Tag wurde meist rückwirkend unter Anleitung des Interviewers protokolliert; nach dieser Einführung wurden weitere vier Tage einer normalen Arbeitswoche festgehalten.

e) Mehrthemen-Verbundstudie: Das Forschungsdesign und die Erhebungsinstrumente sind auf die beiden Leitthemen der Studie abgestimmt: Zum einen diente das Forschungsvorhaben einer mit Unterstützung des Bundesministeriums für Frauen, Familie, Jugend und Gesundheit durchgeführten Untersuchung zu den Optionen der Lebensgestaltung junger Paare und den Auswirkungen der Elternschaft. Bei diesem Thema wurden soziologische und psychologische Aspekte in die Studie einbezogen, diese Studie wurde im Rahmen einer Kooperation von SOFOS/Uni Bamberg und dem Psychologischen Institut der Universität München realisiert (vgl. dazu Schneewind, Vaskovics et al., 1992). Das zweite Forschungsthema bildete die Analyse der Zeitstrukturen und des Freizeitverhaltens junger Paare, die Abhängigkeit dieser Strukturen von der Erwerbsform, ihre Koordination auf Paarebene und die Veränderungen, die sich beim Übergang zur Elternschaft ergeben. In diesem Themenbereich wurde die Analyse koordiniert mit einem (vom BMFT geförderten) Projekt zu den Auswirkungen der Flexibilisierung von Arbeitszeit auf Sozialzeit und Alltagsorganisation (vgl. dazu Garhammer, 1994).

Die Datenbasis dieses Beitrags bildet vorrangig die Zeitbudgeterhebung.¹

¹

Zeitbudgeterhebung: 1. Erhebungswelle: je 1.100 kinderlose verheiratete Männer und Frauen; 2. Erhebungswelle: je 420 kinderlose und je 260 Ehepartner mit einem Kleinkind (Datengrundlage: Befragung von 1.500 Paaren)

2.2. Bemerkungen zur Auswertungsmethode

Zum Verständnis der nachfolgenden Analyse scheinen uns zwei Bemerkungen zur Auswertungsmethode notwendig:

a) Zusammenfassung von Aktivitäten: Bei der Analyse des Zeitaufwands für verschiedene Tätigkeiten, der Zeitkoordination und des Tagesablaufs fassen wir - wie in der Zeitbudgetforschung üblich - die Vielzahl von Aktivitäten zu Aktivitätsbündeln zusammen.

Beruf: Berufstätigkeit (darin auch Nebenerwerbstätigkeit, Schule, Universität etc. und Wege zur Ausbildungs-/Arbeitsstätte);

Obligationen: Arbeiten in der Küche, sonstige Hausarbeit, handwerkliche Tätigkeiten;

Freizeit zuhause: Fernsehen, Zeit für sich selbst nehmen (lesen etc.), Mahlzeiten einnehmen, Geselligkeit zuhause, eigene künstlerische Betätigung, sich zuhause Weiterbilden;

Freizeit außer Haus: Familien- oder Verwandtenbesuche, am kulturellen Leben teilnehmen, Ausgehen, Sport treiben, Kurse besuchen, sozial-karitative Tätigkeiten, politische Tätigkeiten, Teilnahme am Vereinsleben;

Kind, Kindbetreuung: (für Eltern) Arbeiten für das Kind erledigen, Beschäftigen mit dem Kind, Arbeiten für das Kind und sich mit dem Kind beschäftigen, eine kindorientierte Tätigkeit mit einer sonstigen Tätigkeit;

Schlaf.

Auf diese Weise werden Tätigkeitsbereiche mit hohem Verpflichtungsgrad (Erwerbsarbeit, Obligationen) von frei disponiblen Tätigkeiten bzw. Rekreation (Schlaf, Freizeit zuhause/außer Haus) und kindbezogenen Tätigkeiten übersichtlich getrennt.

b) Analyse auf der Basis von Mittelwerten: Tagesablauf und Zeitbudget variieren von Befragten zu Befragten bzw. von Tag zu Tag. Diese individuellen und zeitlichen Variationen bleiben hier unberücksichtigt. Um die wesentlichen und typischen Unterschiede zwischen Eltern und Kinderlosen, zwischen Männern und Frauen, Berufstätigen und Nichtberufstätigen etc. herauszuarbeiten, wird für die verschiedenen Teilgruppen jeweils ein Mittelwert über die Zeitstrukturen der fünf Wochentage gebildet, also ein "durchschnittlicher Alltag" der einzelnen Teilgruppen ermittelt. Der Durchschnittswert bezieht sich nur auf Arbeitstage,

spart also arbeitsfreie Tage aus.

Für diesen durchschnittlichen Alltag wird unter anderem ermittelt, zu welchem Zeitpunkt welcher Anteil von Personen einzelne Aktivitäten ausführt: Wir fragen also beispielsweise danach, welcher Anteil von Personen an einem solchen durchschnittlichen Alltag um 8.30 Uhr noch schläft, wieviele Berufsarbeit bzw. Obligationen erledigen, wieviele sich einer Freizeittätigkeit, dem Kind oder sonstigen Aktivitäten widmen. Solche tageszeitbezogenen Verteilungsmuster werden im "Halbstundenschritt" für den gesamten Durchschnittsalltag erstellt. Ihre Aneinanderreihung ermöglicht eine Rekonstruktion des durchschnittlichen Tagesablaufs zu solchen Tagesabläufen verschiedener Teilgruppen. Auf diese Weise lassen sich typische Veränderungen der Alltagsorganisation, die sich nach dem Übergang zur Elternschaft herausbilden, rekonstruieren, aber auch die Arbeitsteilung zwischen den Ehepartnern bzw. Eltern präzise erfassen und abbilden.

3. Ergebnisse

Die Präsentation von Ergebnissen bleibt hier beschränkt auf eine knappe, zusammenfassende Darstellung der wichtigsten Erkenntnisse. Weitere Details sowie Fakten, Belege und methodische Hinweise sind dem Forschungsbericht zu diesem Projekt (Buba, Vaskovics & Kramer, 1993) zu entnehmen.

3.1. Zeitbudget und Arbeitsteilung

Die hohe Erwerbsbeteiligung jungverheirateter, kinderloser Frauen und das zunehmende Engagement ihrer Männer bei häuslichen Obligationen läßt sich als Beleg für eine deutliche Tendenz zur Egalisierung geschlechtsspezifischer Rollenunterschiede interpretieren. Dennoch werden traditionelle Rollenelemente begrenzt beibehalten: Der Zeiteinsatz von Frauen für die Berufstätigkeit liegt deutlich unter dem der Männer; entsprechend mehr Zeit wenden Frauen für die häuslichen Pflichtaufgaben auf. Mehr als 60 % der von dem Paar für Hausarbeiten eingesetzten Zeit bringt die Frau ein, knapp 40 % der Mann. Daran ist zu ersehen, daß die Frau nach wie vor die für häusliche Obligationen Hauptzuständige ist, die Männer aber zunehmend Zeit und Bereitschaft aufbringen, sich an diesen Aufgaben zu beteiligen.

Der Übergang zur Elternschaft bringt (jedenfalls im ersten Jahr nach der Ge-

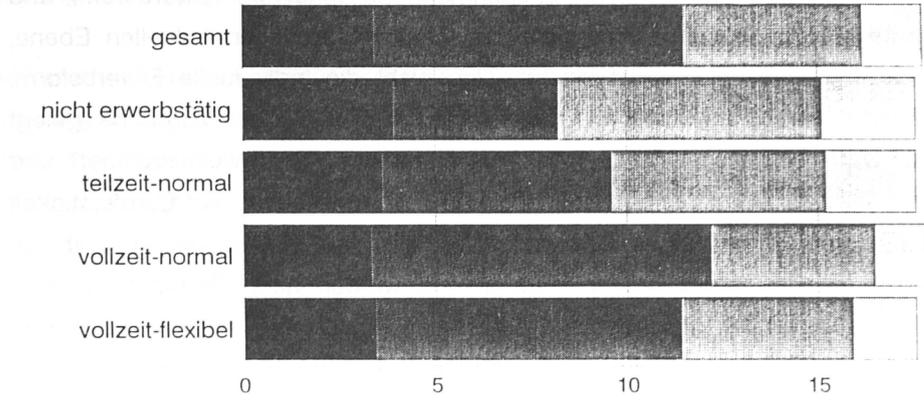
burt des Kindes) eine Tendenz zur traditionellen Rollenteilung mit sich. Für die meisten Frauen bedeutet sie eine (vorübergehende) Aufgabe der Berufstätigkeit verbunden mit Erziehungsurlaub und einer Hinwendung zur Hausfrauen- und Mutterrolle. Die Männer bleiben fast durchweg berufstätig und alleinverantwortlich für die ökonomische Sicherung der Familie. Der beruflichen Mehrbelastung entsprechend nehmen junge Väter ihre Beteiligung an der Hausarbeit zugunsten einer Mithilfe bei der Kinderbetreuung zurück: Die Hauptlast häuslicher Obligationen, vor allem aber der Versorgung des Kindes liegt bei der Mutter. Für beide Partner bedeutet Elternschaft auch, Freizeit zu opfern und weitgehend an den häuslichen Bereich gebunden zu sein.

Die Erwerbsform erweist sich als wesentlicher Einflußfaktor auf Zeitbudget und Arbeitsteilung. Ein Gutteil des oben festgestellten geschlechtsspezifischen Unterschiedes im Zeitbudget ist als Effekt unterschiedlicher Erwerbsbeteiligungen zu sehen: Generell sinken mit zunehmender Erwerbsbeteiligung der Zeiteinsatz für Obligationen und die verfügbare Freizeit. Die dadurch bedingten Änderungen des Zeitbudgets sind weit größer als geschlechtsspezifische Unterschiede. Während sich Nichterwerbstätige von Teilzeitkräften und Vollzeitkräften in ihrem Zeitbudget relativ klar unterscheiden, sind Unterschiede zwischen Männern und Frauen, gleiche Erwerbsform vorausgesetzt, gering, aber nicht aufgelöst: Durchweg zeigen Frauen (bei allen Erwerbsformen) ein zeitlich größeres Engagement als Männer bei häuslichen Pflichtaufgaben. Parallel dazu ist der Zeiteinsatz von Frauen für die Berufsarbeit in allen Erwerbsformen geringer als der der Männer. Der Effekt geschlechtsspezifischer Differenzierung ist merkbar geringer als der Einfluß der Erwerbsform (vgl. Graphik 2 + 3).

Graphik 2: Zeitbudget bei jungen Ehepaaren

kinderlose Männer nach Erwerbsform

1. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer



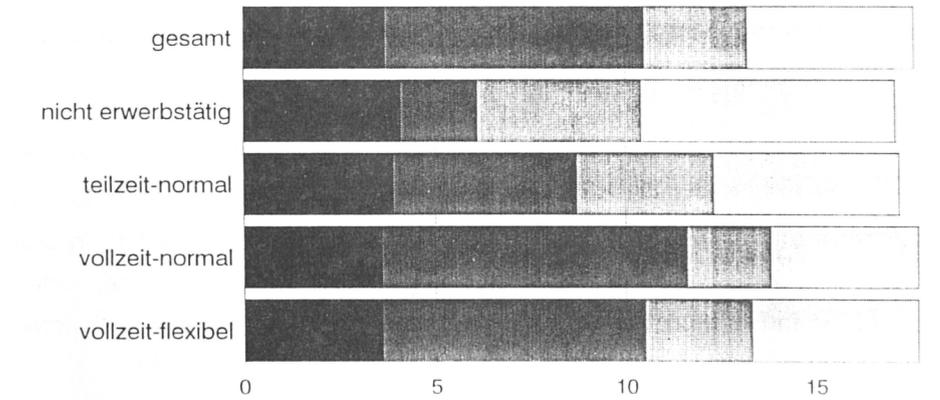
Täglicher Zeitaufwand je Tätigkeitsbereich in Stunden
 (Durchschnittswert ermittelt aus 5 Werktagen. Die Zeit von 1 bis 6 Uhr wurde nicht erfaßt. Die 5 Stunden mußten i. d. R. der Schalfzeit hinzuaddiert werden)

Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich Universität Bamberg, 1992

Graphik 3: Zeitbudget bei jungen Ehepaaren

kinderlose Frauen nach Erwerbsform

1. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer



Täglicher Zeitaufwand je Tätigkeitsbereich in Stunden
 (Durchschnittswert ermittelt aus 5 Werktagen. Die Zeit von 1 bis 6 Uhr wurde nicht erfaßt. Die 5 Stunden mußten i. d. R. der Schalfzeit hinzuaddiert werden)

Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich Universität Bamberg, 1992

Zeitstrukturen und Arbeitsteilung nach der Geburt eines Kindes erscheinen als gemeinsamer Effekt von Elternschaft und der damit verbundenen Änderung der Erwerbsform.

Präziser noch läßt sich dieser Zusammenhang zwischen Erwerbsform und Arbeitsteilung erfassen, wenn die Analyse nicht auf der individuellen Ebene, sondern auf der Paarebene erfolgt, also nicht die individuelle Erwerbsform, sondern die Konstellation der Erwerbsform beider Partner zugrunde gelegt wird. Der Vergleich der so erstellten Paartypen "Mann Alleinverdiener" und "Frau Alleinverdiener" belegt, daß ein Rollentausch in bezug auf Berufstätigkeit und Ernährerfunktion einen Rollentausch in bezug auf die Hausarbeit veranlaßt. Kommt die Berufsrolle beiden Partnern zu, werden auch Obligationen eher gleichmäßig verteilt, ohne daß allerdings volle Egalität realisiert wird: Einem in der Regel geringeren Zeitaufwand von Frauen in der Berufsarbeit steht ein etwas höherer Zeiteinsatz von nichtberufstätigen Frauen für häusliche Pflichtaufgaben und gewisse Einbußen in der Freizeit gegenüber.

3.2. Tagesablauf

Auch die Analyse des Tagesablaufs junger Ehepaare und Eltern belegt, daß der Umfang und die Art der Berufstätigkeit sowie die Verantwortung für ein Kleinkind als wesentliche Rahmenbedingungen den Tagesablauf bestimmen. Verglichen mit diesen Einflußfaktoren hat die Geschlechtszugehörigkeit geringeren bzw. nur indirekten Einfluß. Für den Einfluß der verschiedenen Erwerbsformen und der Arbeitszeitregelung auf die Alltagsorganisation bei **kinderlosen jungen Ehepaaren** gilt:

Nichterwerbstätige leisten (meist während der Normalarbeitszeit) berufsbezogene Arbeit (z.B. in Form von Ausbildung), haben mehr Zeit für Obligationen und Freizeit und die Freiheit, diese auf den gesamten Tag zu verteilen. In groben Zügen strukturieren sie aber ihren Alltag ähnlich wie Berufstätige, halten also die Abendstunden frei von häuslichen Pflichtaufgaben und reservieren diese Zeit für Freizeitinteressen.

Bei Erwerbstätigen bestimmt die Arbeitszeit weitgehend den Tagesablauf: Im Falle der **Normalarbeitszeit** ist die Zeit bis ca. 16 Uhr durch Berufstätigkeit blockiert. In der Zeit danach werden vorrangig Pflichtaufgaben erledigt, die Abendstunden (zwischen 19 und 22 Uhr) sind in der Regel für Freizeit reser-

viert. Im Falle **flexibler Arbeitszeit** verteilen sich Berufstätigkeit, Obligationen und Freizeit deutlich stärker über den gesamten Tagesverlauf. Auffällig ist allerdings auch hier, daß viele die Zeit von 19 bis 22 Uhr für Freizeit reservieren. Dies dürfte also ein relativ universell gültiges Verhaltensmuster für die Strukturierung des Tagesablaufs sein.

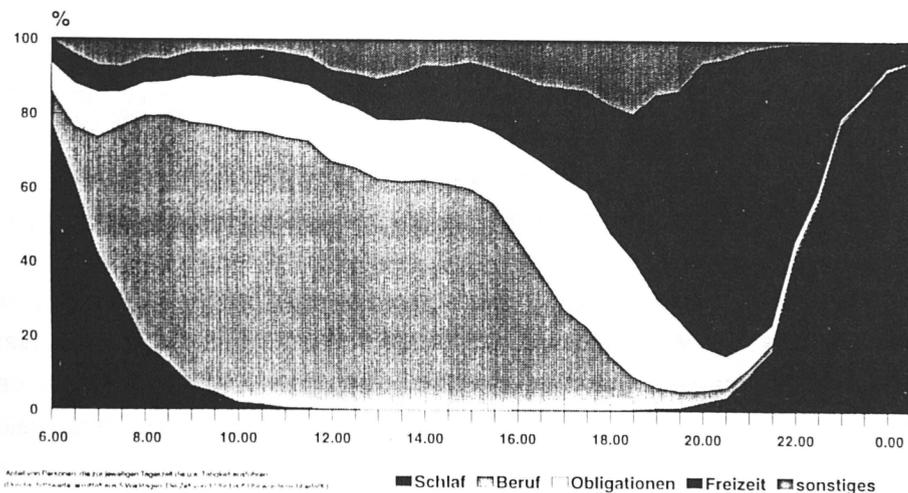
Männer und Frauen organisieren in dieser Lebensphase (gleiche Arbeitszeiten vorausgesetzt) ihren Alltag sehr ähnlich. Zwar spiegelt auch der Tagesablauf den geringeren durchschnittlichen Zeitaufwand für Berufstätigkeit und den höheren Zeiteinsatz von Frauen bei der Hausarbeit wider. Soweit erkennbar bedingt dies aber (bei gleichem Umfang/Form der Berufstätigkeit) keine wesentlich andere Zeitstruktur.

Eltern: Die gravierendste Änderung des Tagesablaufs beim Übergang zur Elternschaft ergibt sich daher vor allem durch die Aufgabe der Berufstätigkeit. Sie bildet für viele junge Mütter die Voraussetzung für einen neuen Alltagsrhythmus, in dem Hausarbeit und Kinderbetreuung über fast den ganzen Tag hin dominieren, während Freizeitinteressen eher nebenbei über den Tag hinweg verstreut werden (vgl. Graphik 4 + 5).

Graphik 4: Tagesablauf bei jungen Ehepaaren

kinderlose Frauen

1. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer

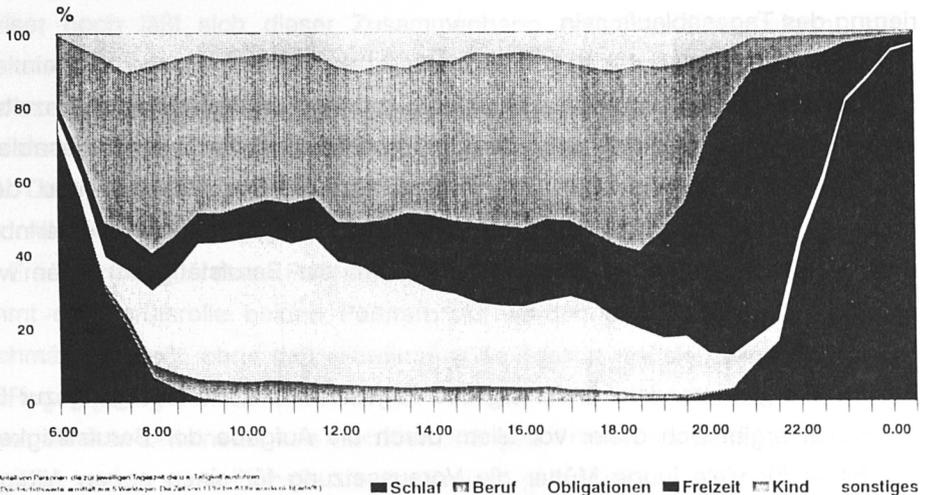


Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich Universität Bamberg, 1992

Graphik 5: Tagesablauf bei jungen Familien

Mütter

2. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer



Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich Universität Bamberg, 1992

Sind mit dem Übergang zur Elternschaft, wie bei den Vätern, keine Änderungen in Umfang und Art der Berufstätigkeit verbunden, ändert sich der Tagesablauf nur begrenzt: Die Zeit für die Versorgung und Betreuung des Kindes wird meist durch Reduktion des Zeitaufwandes für Obligationen und Freizeit gewonnen.

Unabhängig von der Arbeitszeitregelung liegt der Schwerpunkt der Beschäftigung mit dem Kind am Nachmittag und in den Arbeitsstunden (in der Zeit von 15 bis 19 Uhr). Dadurch verschiebt sich der Zeitraum, der für Freizeitinteressen bleibt, stärker in den Abend hinein, wobei auch bei jungen Familien (unabhängig von der Erwerbsform) der Hauptblock der täglichen Freizeit zwischen 18 und 22.30 Uhr liegt.

Auch hier sind geschlechtsspezifische Differenzierungen eher eine Konsequenz der Verteilung der Berufsrollen. Die stärkere Belastung der Frau durch Hausarbeit und Kinderbetreuung ist in der hier betrachteten Familienphase in der Regel gekoppelt mit Erziehungsurlaub und einem nur minimalen Umfang weiblicher Berufstätigkeit.

Mit der Aufnahme der Berufstätigkeit verschieben sich die Zeitstrukturen junger

Mütter. Der Tagesablauf von teilzeitarbeitenden Müttern zeigt die Chancen, die diese Arbeitszeitregelung bietet: Teilzeitarbeit schafft große Spielräume für die Koordination von Berufsarbeit einerseits und Hausarbeit bzw. kindbezogenen Tätigkeiten andererseits. Diesen breiten Dispositionsraum spiegeln die Tagesabläufe teilzeitarbeitender Frauen in einer hohen zeitlichen Verzahnung von verschiedenen Tätigkeitsbereichen über den gesamten Tagesverlauf hinweg wider.

Vollzeitarbeitende junge Mütter haben diese Chance zur zeitlichen Verzahnung verschiedener Tätigkeitsbereiche nicht. Ihr Tagesablauf ist (so jedenfalls ist aufgrund der bisher von diesen Müttern vorliegenden Daten zu vermuten) sozusagen dreigeteilt: Nach einer kurzen morgendlichen Phase der Beschäftigung mit dem Kind dominieren ab den Morgenstunden bis etwa 19 Uhr zuerst Berufstätigkeit, danach die Betreuung und Beschäftigung mit dem Kind. Freizeitaktivitäten laufen in dieser Zeit nur "nebenher", Obligationen werden, um die Doppelbelastung von Beruf und Kinderbetreuung zu managen, insgesamt drastisch eingeschränkt. Den Abend widmen diese Mütter z.T. der Hausarbeit, überwiegend jedoch ihren Freizeitinteressen. Verspätete Nachtruhe und kürzere Obligationszeiten eröffnen offenbar den Spielraum, mit dessen Hilfe junge Mütter Vollzeiterwerbstätigkeit und Betreuung eines Kleinkindes realisieren, gleichzeitig aber auch ihre Freizeitinteressen wahren. Die Möglichkeit, Hausarbeit in größerem Umfang an den Partner zu delegieren, hatten die von uns befragten Mütter nicht, da ihre Partner durchweg ebenfalls voll erwerbstätig sind.

3.3. Koordination und Kontinuität von Zeitstrukturen

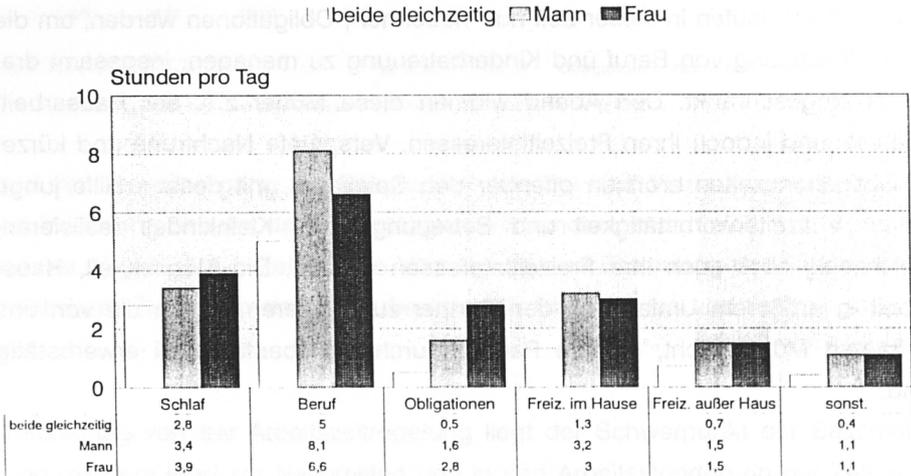
Insgesamt gesehen führt Elternschaft zu mehr solitärem, ungleichzeitigem Handeln. Gerade in dieser Phase bald nach der Geburt des Kindes divergieren die Zeitstrukturen der Ehepartner stärker als in der Phase der Kinderlosigkeit. Während kinderlose, junge Paare an einem durchschnittlichen Werktag 3 Stunden gemeinsam verbringen, reduziert sich bei Eltern die mit dem Partner bei gleichgerichteten Aktivitäten verbrachte Zeit auf durchschnittlich 2 Stunden. Die Vielfalt der durch das Kind entstandenen Aufgaben und der Zeitplan, den die Betreuungsaufgaben für das Kind vorgeben, zwingen zu einer stärkeren Arbeitsteilung, weniger Gemeinsamkeit und einem eher solitär verbrachten Alltag. Weit

stärker als Väter sind davon junge Mütter betroffen. Der Einbuße an "Zeit mit dem Partner" steht aber der erhebliche Gewinn an "Zeit mit dem Kind" gegenüber. Dies führt dazu, daß der Tagesablauf junger Mütter weitgehend durch den Zeitrhythmus des Kindes bestimmt wird. Dieser Rhythmus bedingt eine eher kleinteilige Segmentierung des Tagesablaufs junger Mütter, häufigen Aktivitätswechsel und hohe Diskontinuität des Alltags junger Mütter (vgl. Graphik 6 + 7).

Graphik 6: Koordination von Zeitstrukturen bei jungen Ehepaaren

kinderlose Paare

1. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer



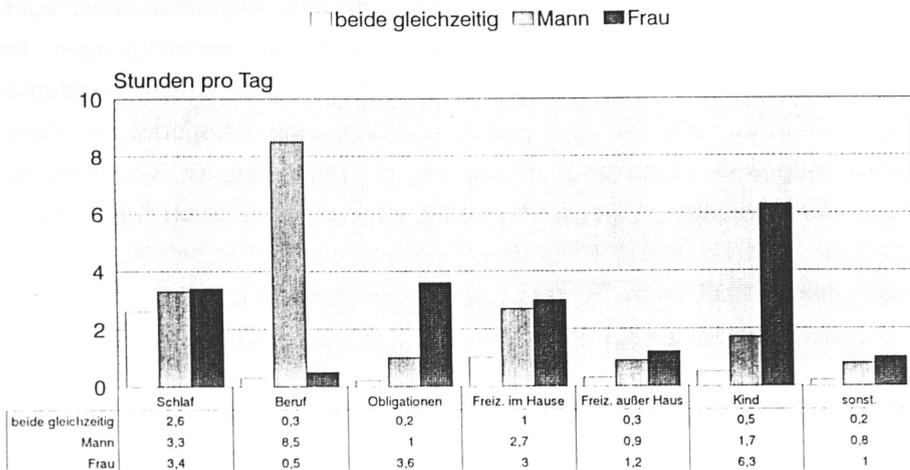
Anzahl der Tätigkeiten je Tag (Durchschnittswerte, ermittelt aus 5 Werktagen. Die Zeit von 1 Uhr bis 6 Uhr wurde nicht erfasst. Diese 5 Stunden mußten i. d. R. der Schlafenszeit hinzuzufügt werden.)

Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich Universität Bamberg, 1992

Graphik 7: Koordination von Zeitstrukturen bei jungen Ehepaaren

Eltern

2. Datenerhebungswelle/alte Bundesländer



Anzahl der Tätigkeiten je Tag (Durchschnittswerte, ermittelt aus 5 Werktagen. Die Zeit von 1 Uhr bis 6 Uhr wurde nicht erfasst. Diese 5 Stunden mußten i.d.R. der Schlafenszeit hinzugedreht werden.)

Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 1992

Die Diskontinuität beherrscht den Tagesablauf junger Mütter im übrigen auch dann, wenn sie eine Teilzeitbeschäftigung aufnehmen. Erst bei voll-erwerbstätigen jungen Müttern scheint die Reduktion der frei verfügbaren Zeit und das Hintenanstellen der Hausarbeit mit einer Verringerung der Aktivitätswechsel und der Diskontinuität des Alltags einherzugehen.

Generell beeinflusst die Erwerbsform die Kontinuität von Zeitstrukturen dadurch, daß sie, je nach Umfang der Berufstätigkeit, mehr oder weniger Spielraum für frei disponible Zeit und damit auch für Aktivitätswechsel bietet. Je geringer die Arbeitszeit, um so größer ist der Dispositionsspielraum und um so häufiger sind Aktivitätswechsel. Auswirkungen der Flexibilisierung von Arbeitszeit auf die Kontinuität von Zeitstrukturen sind (jedenfalls auf der Basis des hier verwendeten Indikators) nicht festzustellen.

3.4. Freizeitverhalten

Charakteristisch für das Freizeitverhalten junger, kinderloser Ehepaare ist:

- Die große Bedeutung des häuslichen Bereichs für die Freizeitaktivitäten, die "Verhäuslichung der Freizeit".
- Das Übergewicht von Rekreation (Fernsehen, Zeit für sich nehmen) und Geselligkeit (Geselligkeit zu Hause und Familienbesuche, Ausgehen): Freizeit ist also vor allem Medienzeit, Mußezeit und Sozialzeit.
- Daneben ist Freizeit produktive Zeit: Handwerkliche Aktivitäten, aber auch Bildungsambitionen und Sport bilden wichtige Freizeitbeschäftigungen, für die junge Paare zum Teil viel Zeit einsetzen. **Insofern hat Freizeit verschiedene Gesichter: Sie ist eher passiv mit dem Medienangebot verdöste, selbst gegönnte Ruhe und Genuß; sie ist weiter Zeit für Kontakte, für mehr Aufmerksamkeit gegenüber dem Partner, aber auch für Gemeinsamkeit mit Bekannten, Freunden, Verwandten. Sie ist schließlich auch aktiv gestalteter Raum, in dem Zeitströmungen wie das "do it yourself" genauso ihren Platz haben wie "Fitness" des Körpers bzw. des Geistes.**
- Künstlerische und kulturelle Interessen sowie politisches bzw. karitatives Engagement und Vereinsaktivitäten sind nur bei relativ wenigen Paaren Bestandteil der Freizeit. **Dies kann als Indiz für den Rückzug aus dem öffentlichen Raum und als Distanz zu organisierten Freizeitbindungen gewertet werden. Freizeit richtet sich viel stärker auf Privatheit, betont ich-bezogene Ziele und persönliche, informelle Kontakte.**

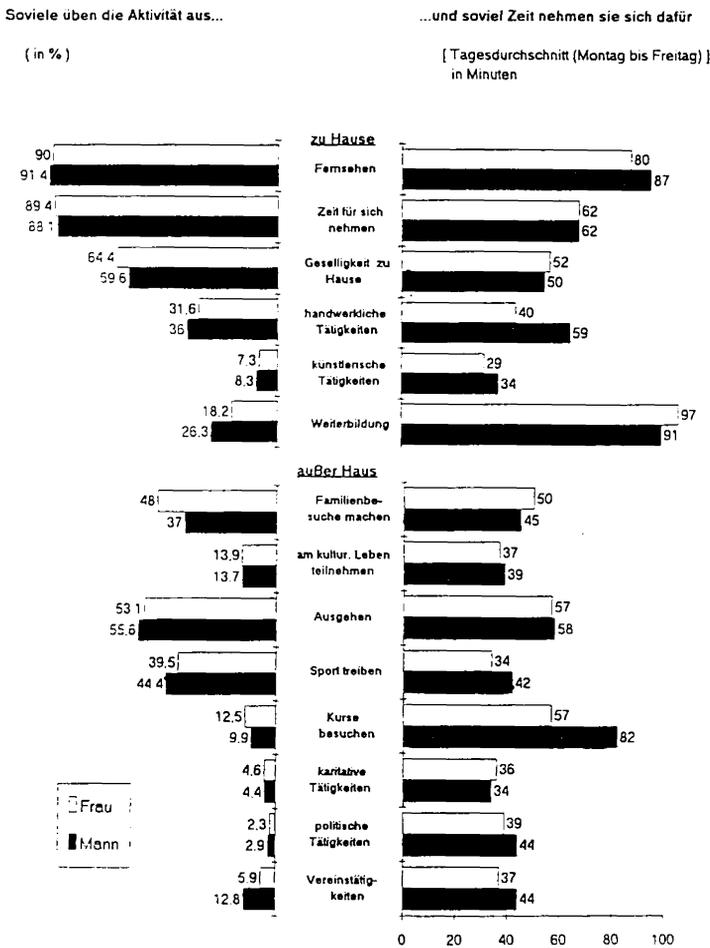
Unterschiede zwischen den männlichen und weiblichen Ehepartnern sind, solange die Ehepaare keine Kinder haben, relativ gering: Dies gilt sowohl für die Struktur der Freizeitinteressen als auch für den je nach Aktivität aufgewandten Zeiteinsatz. Ausnahmen sind nur in zwei Bereichen erkennbar: Für handwerkliche Tätigkeiten und für den Besuch von Kursen wandten die von uns befragten Männer deutlich mehr Zeit auf als ihre Partnerinnen. Insgesamt zeigt sich also, daß in dieser Lebensphase bei jungen Paaren Freizeitstile de facto nicht geschlechtsspezifisch variieren.

Auch zeigen Freizeitaktivitäten relative Stabilität: Die Wiederholungsbefragung nach etwa 2 1/2 Jahren erbringt bei kinderlosen Ehepaaren nahezu dieselben Ergebnisse wie die Erstbefragung.

Elternschaft führt zu einer "Verhäuslichung" des Freizeitverhaltens: Zu Hause ausgeführte Aktivitäten werden weitgehend beibehalten, Freizeitbeschäftigungen außer Haus fast durchgehend reduziert. Junge Eltern gehen deutlich seltener aus, auch sportliche Aktivitäten werden reduziert; Familienkontakte

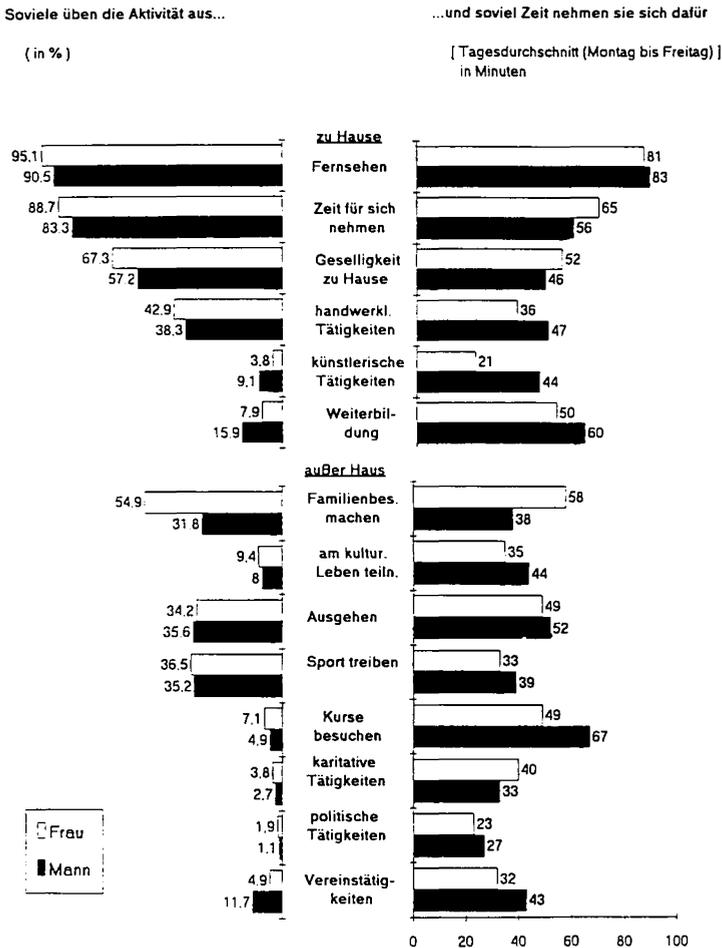
dagegen werden (vor allem von den Frauen) intensiviert. **Die Struktur von Freizeit bleibt allerdings weitgehend erhalten:** Vor der Geburt wichtige Bereiche bleiben bedeutsam, selten ausgeführte Aktivitäten bleiben eine Randerscheinung. **Die Reduzierung außerhäuslicher Freizeit trägt zu einer (gegenüber kinderlosen Paaren) weiteren Privatisierung und Familienzentrierung von Freizeit bei** (vgl. Graphik 8 + 9).

Graphik 8: Freizeitverhalten von kinderlosen Ehepaaren
(1. Datenerhebungswelle)



Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 1991

Graphik 9: Freizeitverhalten von Eltern (2. Datenerhebungswelle)



Quelle: Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle der Otto-Friedrich-Universität Bamberg 1993

Erwerbsform und Arbeitszeitregelung haben im wesentlichen nur Auswirkungen auf den Umfang von Freizeit, nicht aber auf ihre Struktur: Nichterwerbstätige und Teilzeitarbeitende haben, aufgrund ihres größeren Freizeitumfangs, fast durchweg ein umfangreicheres Repertoire an Freizeitaktivitäten, können diesen auch mehr Zeit widmen. Sie beschäftigen sich vermehrt mit Weiterbildung bzw. auch handwerklichen Tätigkeiten, setzen ansonsten aber dieselben Schwerpunkte in ihrer Freizeit wie andere Erwerbstätige. Die **Flexibilisierung** von Arbeitszeit bewirkt (soweit nach unseren Daten erkennbar) ebenfalls keine Strukturveränderung von Freizeit. Vermehrtes "do it yourself" und häufigere Besuchskontakte, die flexibel arbeitende Personen vom üblichen

Muster des Freizeitverhaltens etwas abheben, erscheinen schichtbedingt, dürften also nur indirekt auf die Flexibilisierung von Arbeitszeit rückführbar sein.

Diese Ergebnisse fügen sich in die gegenwärtige Forschungsdiskussion zum Freizeitverhalten ein; es zeigen sich auch bei den von uns befragten Paaren die wesentlichen Grundtendenzen des Freizeitverhaltens:

- Eine Tendenz zur Verhäuslichung von Freizeit: Je nach Ausmaß der Erwerbstätigkeit werden an normalen Arbeitstagen 70 % und mehr der Freizeit zu Hause verbracht. Am Wochenende werden vermehrt auch Freizeitaktivitäten außer Haus wahrgenommen. Dies kommt in unseren Ergebnissen durch die Einschränkung auf Wochentage nicht zur Geltung.
- Eine Tendenz zum Abbau formeller Beziehungen bei wachsender Bedeutung informeller Kontakte.
- Eine Tendenz, spontan ausführbare Aktivitäten mit geringer Zeitbindung gegenüber Aktivitäten mit hoher Zeitbindung in wachsendem Maße zu bevorzugen.
- Eine Tendenz zur verstärkten Produktivität in der Freizeit und Eigenproduktion von Dienstleistungen (vgl. zusammenfassend Gross, Garhammer & Eckardt, 1988; Garhammer, 1988; Gross, Hitzler & Hohner, 1985; Opschowski, 1992).

4. Zusammenfassung

Parallel zur Erosion von Zeitstrukturen vollzieht sich ein gesellschaftlicher Prozeß zunehmender Ausdifferenzierung von Beziehungskarrieren und familialen Entwicklungsverläufen. Mit der Vermehrung von Entwicklungspfaden wachsen die Risiken des Übergangs. Ähnlich wie sich Optionen in verschiedenen Lebensbereichen mehren, erhöhen sich auch die Anpassungs- und Integrationsanfordernisse. Die Optionenvielfalt im Beruf (z.B. bei der Wahl des Arbeitsplatzes oder der Arbeitszeitregelung) muß abgestimmt werden mit den Ansprüchen und Erwartungen, die eine Partnerbeziehung oder Familie mit sich bringt.

Ziel des hier dargestellten Forschungsprojektes ist es, diese familiensoziologische Perspektive bei der Diskussion um die Auswirkungen flexibler Arbeitszeitregelungen zur Geltung zu bringen. Die zentrale Fragestellung dabei ist, wie Entscheidungen im Beruf (Wahl von Erwerbsform und Arbeitszeitregelung) mit der Alltagsorganisation junger Ehepaare und Familien in Beziehung stehen.

Dabei wird angenommen, daß das Verhältnis zwischen Beruf und Organisation des Familienalltags von jungen Paaren auf dem Hintergrund veränderter Geschlechtsrollen gestaltet wird. Die zunehmende Angleichung von Mann und Frau bei der Berufsrolle mündet in den Anspruch einer arbeitsteiligen Rollengestaltung bei häuslichen Obligationen und bei der Betreuung von Kindern. Ziel des Projektes ist daher auch zu klären, welche Arbeitsteilung junge Paare im Spannungsfeld von beruflichen Verpflichtungen, häuslicher Obligationen und persönlicher Freizeitinteressen realisieren. Um diese Fragen auf der Basis möglichst präziser, objektiver Daten zu beantworten und die kontext- und phasenspezifischen Veränderungen in der Erwerbsform, Alltagsorganisation und Arbeitsteilung zu erfassen, werden die Ergebnisse aus einer Zeitbudgetanalyse bei jungen Ehepaaren gewonnen, und zwar in Form einer Panelerhebung. Sie deckt den Eheverlauf in den ersten drei Ehejahren und den Übergang zur Elternschaft ab, erfaßt also eine für die weitere Familienentwicklung, aber auch für die Planung der beruflichen Karriere, wesentliche Phase.

Versucht man die Ergebnisse auf einen knappen Nenner zu bringen, erscheinen folgende Aussagen wesentlich:

- Auf dem Hintergrund der Egalisierung von Geschlechtsrollen bildet sich bei jungen Ehepaaren eine neue Normalität heraus: In dieser Phase wird Berufstätigkeit beider Partner zur Norm, bahnt sich eine weitgehende Angleichung der Zeitstrukturen von Mann und Frau und eine Egalisierung des Zeitaufwandes bei häuslichen Obligationen an.
- Der Übergang zur Elternschaft bewirkt eine Rückkehr zur "traditionellen Normalität": Die Mutterschaft bedeutet für die Frau eine (meist zeitlich begrenzte) Aufgabe der Berufstätigkeit. Mit dieser Neuverteilung der Berufsrollen ist eine Hinwendung zur traditionellen Rollenteilung zwischen Vater und Mutter verbunden.
- Das Beispiel teilzeitarbeitender Mütter zeigt die Chance zum Kompromiß: Die Möglichkeit, Mutter- und Berufsrolle zu verbinden, einen ausreichenden Zeitrahmen für Freizeitinteressen zu wahren, ohne dem Zeitdiktat einer vollen Berufstätigkeit zu unterliegen.
- Flexible Arbeitszeiten veranlassen zwar nicht, von Grundmustern des Tagesablaufs abzuweichen (z.B. dem abendlichen Zeitblock für Freizeitinteressen). Sie führen aber in Abstimmung auf die Berufsarbeit zu einer stärkeren zeitlichen Streuung und Verzahnung von häuslichen Obligationen und Freizeitinteressen sowie zu einer Individualisierung von Tagesabläufen und Wochen-

rhythmen.

- Die Erwerbstätigkeit und Arbeitszeitregelung sowie die Elternschaft sind die für Zeitstrukturen, Alltagsorganisation und Arbeitsteilung wesentlichen Rahmenbedingungen.
- Das Freizeitverhalten junger Paare entspricht gegenwärtig zu beobachtenden Trends. Hauptkennzeichen sind: Eine Verhäuslichung von Freizeit, ein Abbau formeller Beziehungen, wachsende Bedeutung informeller Kontakte, eine Tendenz, spontan ausführbare Aktivitäten mit geringer Zeitbindung zu bevorzugen und eine verstärkte Eigenproduktion von Dienstleistungen in der Freizeit. Junge Eltern behalten unter veränderter Akzentsetzung ihr Freizeitverhalten bei. Elternschaft führt zu einer Verhäuslichung, Privatisierung und Familienzentrierung von Freizeit. Erwerbsform und Arbeitszeitregelung haben hauptsächlich Auswirkungen auf den Umfang von Freizeit, nicht aber auf ihre Struktur.

Literatur

- Benard, Ch. & Schläffer, E. (1991). Sagt uns wo die Väter sind. Von Arbeitsucht und Fahnenflucht des zweiten Elternteils. Reinbek: Rowohlt.
- Brüderl, L. (1989). Entwicklungspsychologische Analyse des Übergangs zur Erst- und Zweitelternschaft. Regensburg: Roderer.
- Buba, H.P., Vaskovics L.A. & Kramer, R. (1993). Auswirkungen der Flexibilisierung von Arbeitszeiten beim Übergang junger Paare zur Elternschaft. Bamberg: Forschungsbericht der Sozialwissenschaftlichen Forschungsstelle der Otto-Friedrich-Universität Bamberg.
- Garhammer, M. (1988). Auf dem Weg zur Self-Service-Ökonomie oder zur Dienstleistungsgesellschaft? Wechselwirkungen zwischen unbezahlter Arbeit in privaten Haushalten und der Erwerbsarbeit am Beispiel der Dienstleistungen. In: Gross, P., Friedrich, P., Positive Wirkungen der Schattenwirtschaft? (S. 150-190). Baden-Baden: Nomos Verlags-Gesellschaft.
- Garhammer, M. (1994). Balanceakt Zeit. Auswirkungen flexibler Arbeitszeiten auf Alltag, Freizeit und Familie. Mit einem Vorwort von P. Gross. Berlin: Edition Sigma.
- Griebel, W. (1991). Aufgabenteilung in der Familie: Was übernehmen Mutter, Vater, Kind (und Großmutter)? In: Zeitschrift für Familienforschung, 1991, 1, 21-53. München.
- Gross, P., Hitzler, R. & Honer, A. (1985). Selberrmacher. Symbolische Repräsentation durch Schattenarbeit. Heimwerken als Lebensstil und soziale Praxis. Bamberg: Forschungsbericht der Otto-Friedrich Universität Bamberg.
- Gross, P., Garhammer, M. & Eckhardt, J. (1988). Freizeitmarkt Dienstleistungen und häuslicher Freizeitpfade. In: ILS-Schriften 17. Dortmund.
- Keddi, B. & Seidenspinner, G. (1991). Arbeitsteilung und Partnerschaft. In: Bertram, H. (Hrsg.), Die Familie in Westdeutschland. Stabilität und Wandel familialer Lebensformen (S. 159-192). Opladen: Leske und Budrich.

- Krombholz, H. (1991). Arbeit und Familie: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Erwerbstätigkeit und die Aufteilung der Erwerbstätigkeit in der Partnerschaft. In: Bertram, H. (Hrsg.), Die Familie in Westdeutschland. Stabilität und Wandel familialer Lebensformen (S. 193-231). Opladen: Leske und Budrich.
- Nave-Herz, R. (1992). Frauen zwischen Tradition und Moderne. Bielefeld: Kleine.
- Ochel, A. (1989). Hausfrauenarbeit. Eine qualitative Studie über Alltagsbelastungen und Bewältigungsstrategien von Hausfrauen. München: Profil-Verlag.
- Opaschowski, H.W. (1992). Freizeit 2001: Ein Blick in die Zukunft unserer Freizeitwelt. Hamburg: B.A.T.-Freizeit-Forschungsinstitut.
- Schneewind, K.A., Vaskovics, L.A., Backmund, V., Buba, H.P., Rost, H., Schneider, N., Sierwald, W. & Vierzigmann, G. (1992). Optionen der Lebensgestaltung junger Ehen und Kinderwunsch (Verbundstudie). Schriftenreihe des Bundesministeriums für Familie und Senioren. Band 9. Stuttgart: Kohlhammer.
- Thiessen, V. & Rohlinger, H. (1988). Die Verteilung von Aufgaben und Pflichten im ehelichen Haushalt. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1988, 640-658.
- Ziebell, L., Schmerl, Ch. & Queisser H. (1992). Lebensplanung ohne Kinder. Frankfurt/Main: Fischer.

Anschriften der Verfasser:

Dr. H.-P. Buba
 SOFOS/Sozialwissenschaftliche Forschungsstelle
 Otto-Friedrich Universität Bamberg
 Feldkirchenstr. 21
 96052 Bamberg

Prof. Dr. Dr. h.c. L.A. Vaskovics
 Lehrstuhl für Soziologie I
 Otto-Friedrich Universität Bamberg
 Feldkirchenstr. 21
 96052 Bamberg